

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1901

13.12.1901 (No. 340)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 13. Dezember.

№ 340.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Bzg.“ — gestattet.

1901.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 6. Dezember d. J. gnädigst geruht, dem Sekretär beim Verwaltungshofe Otto Groch den Titel als „Regierungsassessor“ zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 27. November d. J. gnädigst geruht, die Reallehrer (Gehaltsklasse II) Karl Bärkel an der Höheren Mädchenschule in Karlsruhe, Kasimir Zepf an der Höheren Mädchenschule in Freiburg i. Br.,

Julius Schleyer am Gymnasium in Offenburg und Eduard Tremmel an der Taubstummenanstalt Gerlachshausen unter Einreihung in die Gehaltsklasse I landesherrlich anzustellen.

Nicht-Amtlicher Theil.

* Polnische Uebergriffe.

Gegenüber der Behauptung mehrerer Mitglieder und Verbündeten der polnischen Fraktion im Reichstage, daß die Breschener Vorgänge nur eine natürliche Folge der Aufregung der Bevölkerung und nicht in einem von polnischen Agitatoren systematisch genährten Haß und Widerstand gegen die Maßnahmen der Preussischen Staatsregierung begründet seien, erscheint es angezeigt, daran zu erinnern, daß es weder vor, noch nach dem Gnesener Prozeß in der polnischen Presse, in Broschüren und in öffentlichen Versammlungen an Kundgebungen der großpolnischen Agitation gefehlt hat, welche unverhüllt die „Wiedergeburt der großen, 18 Millionen Seelen umfassenden polnischen Nation“ als das Ziel und die Hoffnung der gesamten polnisch sprechenden Bevölkerung bezeichnet und den unerschütterlichen Widerstand gegen preussische „Brutalität und Bestialität“ als notwendiges Erfordernis eines seiner „edlen Vorfahren“ würdigen Polendcharakters predigten. Das Schlagwort, unter dem alle diese Rathschläge und Mahnungen, Beschwerden und Angriffe zusammengefaßt werden, lautet: *Der polnische Geist!* Ihn kann und wird nach der Ansicht der berufsmäßigen Seher keine Macht der Welt unterdrücken, weder die „Vajonnette und Kanonenschländer der preussischen Kultur“ noch jedes andere „aus der preussischen Teufelschmiede hervorgegangene“ und zu seiner Bekämpfung und Vernichtung bestimmte Mittel. Diesen „polnischen Geist“ zu nähren, zu kräftigen, sein Vorhandensein zu dokumentieren, ihn als „unbeugsam“ wieder und immer wieder hinzustellen, ist darüber kann angefißt solcher Sprache kein Zweifel sein, Zweck und Aufgabe der antitaatlichen Propaganda. Und daß ihre Lehre von der „geinechteten“ polnischen Bevölkerung wohl verstanden wird und daher, zum unerbittlichen Besitzthum der Polen geworden, eine ständige Gefahr für den Bestand des Deutschtums und die Autorität der Preussischen Staatsregierung bedeutet, ist denen, welche der nationalpolnischen Bewegung nahe stehen, zur Genüge bekannt. Mit offenen Worten aber bestätigt die Wichtigkeit dieser Auffassung ein im Auslande erscheinendes Organ der großpolnischen Presse, der Petersburger „Kraj“, indem er schreibt: „Es handelt sich um die Germanisirung der östlichen Provinzen des Staates... Die älteren und überlegenen Elemente tragen jedoch ein kluges Benehmen zur Schau und bieten niemals Gelegenheit, um auch nur den Verdacht der Verschwörungen zu erwecken.“ Wenn aber, wie anlässlich der Breschener Geschehnisse, ein von der polnischen Geknechteten erhobener „Nothschrei“ über die als notwendig erkannten Maßnahmen der Preussischen Schulverwaltung diese planmäßig gezielten Empfindungen auslöst, dann wird die „Vorsicht und Klugheit“ vermissen, und der „polnische Geist“ erscheint in seiner wahren Gestalt. Nicht minder sorgt die Agitation dafür, daß derselbe Geist auch in der heranwachsenden Generation großgezogen wird; eine „Bibliothek für polnische Kinder und die polnische Jugend“ soll die polnische Geschichte, Literatur u. s. w. den Kindern vermitteln, die jetzt als Jünglinge der preussischen „Berufsschinder“ leiden von „Kopernikus, dem großen Kurfürsten, Luther und Bismarck in den Schulbüchern lesen müssen“. Es dürfte somit mehr als erwiesen sein, welchen schweren Gefahren das Deutschtum in den preussischen Gebietsstücken mit überwiegend polnischer Bevölkerung ausgesetzt ist. Umso mehr muß es anerkannt werden, daß von zuständiger Stelle ein starker und dauernder Schutz des deutschen Volkstums in den Ostmarken als der unverrückbare Pol der Staatsraison bezeichnet worden ist.

König Johann von Sachsen.

1801 — 12. Dezember — 1901.

Der heutige 12. Dezember ist ein Tag dankbarer Erinnerung aller Sachsen an den hochsinnigen Fürsten, der die Geschichte seines Volkes während eines Zeitraumes von nahezu zwanzig Jahren mit Weisheit, Gerechtigkeit und väterlicher Milde gelenkt hat. Wie es bei der Geburt hoher fürstlicher Personen Brauch und Herkommen ist, so begrüßte auch am 12. Dezember 1801 den ins Dasein getretenen jüngsten damaligen Sprossen des Hauses Wettin feierlich Kanonendonner. Dieser Kanonendonner, der die Geburt des Prinzen und nachmaligen Königs Johann, des dritten Sohnes des Prinzen Maximilian u. der Prinzessin Karoline von Parma gefeiert hatte, sollte noch oft genug durch das Leben des edlen Fürsten hallen, wenn es auch die Umstände fügten, daß er nicht zu den kriegerischen Gliedern seines erlauchten Hauses gehörte; eine friedlich behagliche Zukunft sollte dem damals Geborenen so wenig beschieden sein, als sie irgend einem wahrhaft großen Menschen gegönnt ist. Obgleich die Mitte des Lebens König Johanns in der Periode eines langen Weltfriedens verfloß, war seine Kindheit von den Stürmen der napoleonischen Kriege bedrohlich umbraut, in seine Mannesjahre fielen die revolutionären Erschütterungen der dreißiger und vierziger Jahre, während seiner langen Regierung spielten sich die gewaltigen Kämpfe ab, in denen zuerst der Norddeutsche Bund und dann das neue Deutsche Reich geboren wurden, erst am Abend seines Lebens sah der siebzigjährige Herrscher nach der siegreichen Heimkehr seiner erlauchtesten Söhne und des von ihnen geführten tapfern sächsischen Armee-corps aus Frankreich sein Königreich Sachsen fest eingestuft in den stolzen Bau des neuen Reiches. Doch wie das innerste Wesen, die Elemente und die Wirkungen einer großgearteten Menschennatur allezeit ihre Schicksale überfahren, so steht König Johann in der Erinnerung seines Volkes wie auf den Blättern der deutschen Geschichte als ein Friedensfürst, als einer der Könige, denen die friedliche Lenkung und Entwicklung ihres Landes zur Hauptaufgabe ihres Daseins wurde.

Mit dem ihm eigentümlichen tiefen und strengen Ernste seines Wesens stellte König Johann seine poetischen Neigungen, seine künstlerischen Genüsse in den Dienst eines großen Lebenswerkes, seine ererbte Vorliebe für italienische Sprache und Dichtung sammelte und bewahrte sich in der jahrelangen Beschäftigung mit dem größten Dichter Italiens, und die unter dem Namen „Philaletes“ veröffentlichte Uebersetzung der „Göttlichen Komödie“ des Dante Alighieri gehört der Geschichte der deutschen Literatur an und gab dem König Johann von Sachsen unter den fürstlichen Autoren des neunzehnten Jahrhunderts den ersten Rang. Was der Prinz als Rechtsgelehrter bei den Beratungen der Entwürfe eines neuen Kriminalgesetzbuches und einer sächsischen Strafprozessordnung gethan und geleistet hat, drang aus dem engen Ringe der Eingeweihten allmählich in größere Kreise.

Die äußeren Verhältnisse seines Lebens hatten sich für den Prinzen Johann im Laufe der Jahre so gestaltet, daß er nach der Uebernahme der Mitregentschaft des Königreichs Sachsen durch seinen älteren Bruder Prinz Friedrich August (1830), nach dem Regierungsantritt des letzteren als König Friedrich August II. (1836) und seit Antritt der Sekundogenitur (1838) bei der Kinderlosigkeit des königlichen Bruders dem Throne zunächst stand und schon damals dem engeren Heimathlande große und erspriehliche Dienste leistete. Seit November 1822 mit Prinzessin Amalie Auguste von Bayern vermählt, Vater zahlreicher Kinder, erfreute sich Prinz Johann eines höchst beglückten Familienlebens.

Der jähe Tod König Friedrich Augusts II. zu Brennbüchel in Tirol rief den Prinzen am 11. August 1854 als König Johann auf den Thron Sachsens. Die Jahre seiner segneten Regierung (1854 bis 1873) liegen noch nahe genug, um Hunderttausende zu berechtigen, von dieser Zeit als einer selbsterlebten zu sprechen. Auf der andern Seite hat gerade das letzte Jahrzehnt jener beinahe zwanzigjährigen Regierung so tiefgreifende Wandlungen des Staaten- und Völkerebens gebracht, auf allen Gebieten so neue Zustände begründet, haben die siebenundzwanzig Jahre, die seit dem Hintritt des Königs Johann verfloßen sind, die eingetretenen Wandlungen so mächtig weitergefördert, daß die Regierung des Königs Johann völlig in das Licht der Geschichte gerückt ist, ja daß alle Erlebnisse und Eindrücke aus seiner Periode viel länger vergangen und weiter zurückgerückt erscheinen, als sie in Wahrheit sind. Obgleich König Johann als Herzog von Sachsen der Gelehrte unter den Prinzen hieß, so spricht

die Geschichte und die Dankbarkeit seines Volkes von ihm nicht als dem gelehrten, sondern dem weisen König, und ein seines Gefühl der Volksseele hat hauptsächlich die Züge seines Lebens und Wirkens bewahrt, in denen sich die Eingebung König Johanns an seine Herrscherpflicht, die Bereitwilligkeit, persönlich große, tiefreichende Opfer zu bringen, kundgibt. Das Bedeutamste im Leben und Handeln des Königs war, wie das „Dresdner Journal“ schreibt, die selbstlose Einheitslichkeit seiner fürstlichen Pflichtenfüllung, getragen von hohen und seltenen Gaben des Geistes, aber höher zu preisen als all diese Gaben und darum im Gedächtniß seines Volkes und auf den Blättern der gerechten Geschichte weiterlebend und weiterwirkend.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 11. Dezember.

(Ergänzung des telegraphischen Berichtes.)

Graf Kanitz (konf.) (fortfahrend): Die Gestaltung unserer Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten ist die wichtigste Aufgabe der nächsten zehn Jahre. Ich glaube nicht, daß wir mit Amerika bald zu einem Reziprozitätsvertrag kommen werden. Der deutsche Kupferbergbau ist durchaus im Stande, das einheimische Bedürfnis zu befriedigen. Warum lassen wir uns so ungeheure Mengen Kupfer von Amerika kommen? Nicht nur die Abschaffung, sondern auch die Festlegung des Rohstoffzolls würde ich im höchsten Grade bedenklich halten. Amerika kann Rohstoffe so billig produzieren, daß bei vermehrter Ausfuhr von Rohstoffen aus Amerika die deutsche Rohstoffindustrie völlig tot gemacht würde. Im Falle eines Zollkrieges mit Amerika sind wir immer in einer besseren Position. Was Rußland anbetrifft, so rechnet Deutschland in den letzten sechs Jahren nach seinen Statistiken eine Ameribilanz Rußland gegenüber von über zwei Milliarden aus. Rußland dagegen rechnet nach seinen Statistiken für sich eine Unterbilanz heraus. Wenn Rußland nun auf den Tarif von 1891 zurückkommen will, könnten wir schon zufrieden sein (Oha links), denn der war in seiner ursprünglichen Gestalt viel niedriger, als der jetzige. Ich kann nicht verstehen, weshalb man russischerseits so besonderes Gewicht auf die Getreidezölle legt, welche bekanntlich unerheblich erhöht werden sollen. (Heiterkeit.) Die Kladderel der Werthzölle ist nicht mehr zu ertragen. Ich beabsichtige einen Antrag einzubringen, welcher der Regierung die Möglichkeit gibt, ihrerseits die Werthzölle einzuführen gegenüber den Ländern, die uns mit ihren Werthzöllen chikanieren. Wir brauchen den einheimischen Körnerbau besonders in Kriegszeiten, sonst kann es passieren, daß wir ausgehungert werden und kapitalisieren müssen. (Lachen links.) Das römische Weltreich ging zu Grunde, als der italienische Bauernstand ruiniert war und als die Latifundien den häuslichen Besitz aufzogen. (Sehr wahr, links.) Mommsen sagte, das einzige Mittel, dem römischen Bauernstand zu helfen, wären die Getreidezölle gewesen; aber das Mittel war damals noch nicht bekannt. Ich könnte leicht ein Beispiel von der Leistungsfähigkeit der Arme anführen, welche ein reiner Industriestaat stellt. Gütten wir uns vor dem Uebergang in einen Industriestaat, erhalten Sie unsere Volkskraft, Wehrkraft und Reichthum durch die Landwirtschaft. (Bravo, rechts.)

Abg. Singer (Soz.) führt aus: Der Vergleich mit dem römischen Weltreich ist hinfällig, weil dasselbe keine Industrie hatte. Graf Kanitz sollte wissen, daß der römische Bauer durch den Latifundienbesitz zu Grunde gegangen ist. Rebel erklärte sich gegen die Eisenzölle, aber das haben Sie (nach rechts) vor 28 Jahren auch gethan. Wir sind geneigt, auf Mittel einzugehen, welche die Lage der kleinen Landwirthe, namentlich aber der landwirtschaftlichen Arbeiter, verbessern. Wir wollen aber nicht, daß diese zu Gunsten der Großen ausbeutet werden. Der Bund der Landwirthe erklärte sich solidarisch mit der Industrie, er wollte für höhere Industriezölle stimmen, wenn die Industrie für höhere Getreidezölle sei. Das ist eine Solidarität der Mäuler. (Lachen rechts, Beifall bei den Sozialdemokraten.) In England und Amerika, wo es keine Lebensmittelzölle gibt, sind die Löhne viel höher. Wir werden gegen die Erhöhung der Getreidezölle kämpfen trotz der philologischen Ausführungen des Grafen Kanitz. Wir sind Gegner aller Zölle. Wenn wir erst die politische Macht besitzen, werden wir auch die zur Führung der Geschäfte notwendigen Mittel zu beschaffen wissen. Medner polemisiert gegen den Abg. Hehl, welcher behauptete, daß die Nationalliberalen mehr Arbeiter vertreten, als die Sozialdemokraten. Das sei nicht wahr. Im Reichstage hätten sie wohl die Mehrheit hinter sich, nicht aber im Lande. Die Majorität des Volkes stehe hinter den Gegnern des Tarifs. Es wäre für die Landwirtschaft besser, wenn Sie (nach rechts) sich einigten mit den Sozialdemokraten, als Zwietracht zu säen versuchen unter diesen. Der Finanzminister hat sich mehr als Polizeiminister gefühlt. Während er neulich vom Lübecker Parteitag sprach, hat er den Reichstag mit dem Landtag verwechselt, wo er darauf rechnen kann, von den dort sitzenden Landräthen und Brodvertheurern Jubel einzuernten. Der Finanzminister wird Gelegenheit haben, Verstein, der ja nächstens in Breslau gewählt werden wird, in voller Uebereinstimmung mit uns gegen die Brodvertheuerung aufzutreten zu sehen. Nachdem Verstein die ihn ehrende Erklärung in Lübeck abgegeben, sind wir der Ansicht, daß es seiner Würde nicht mehr entspräche, wenn wir ihn noch gegen das Lob eines Ministers in Schutz nehmen wollten. Die Ansicht, daß den Arbeitern durch die Zölle das Brod nicht vertheuert wird, kann der Handelsminister nicht aus Arbeiterkreisen erfahren haben. Wenn der vorliegende Tarif Gesetz wird, würden nach dem Durchschnitt der letzten Jahre unter den bestehenden Tarifverträgen beim Roggen 11 Millionen, beim Weizen 27 Millionen mehr einkommen. Die Vorlage des Bundesrathes bedeutet eine Er-

Höhung der Einnahmestelle um 30 Proz., das ist über 180 Millionen Mark. Die Noth der Landwirtschaft, von der die Rechte sprach, sei die Noth der Großgrundbesitzer, die für die Erhaltung des Staates keine Nothwendigkeit sind. Die Politik, welche das Centrum bei der Zolltarifvorlage treibe, entfremde ihm die katholischen Arbeiter. Wir vertreten nicht die Forderung, daß die Besitzenden gegen die Arbeiter wohlthätig sein sollen, wir wollen für die breite Masse des Volkes Gerechtigkeit und volle Gleichberechtigung. Lösen Sie den Reichstag auf, appellieren Sie an die Stimme des Volkes und Sie werden sehen, was folgt. Wieder mit dem Hungertarif, nieder mit dem Brodwucher! (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Heim (Centr.) führt aus, die Gruppe dieses Hauses, die von Gothein hauptsächlich vertreten wird, sei mit den bisherigen Handelsverträgen vollständig zufrieden und lehne jede Zollerhöhung ab. Die bisherigen Handelsverträge waren auf einen Vortheil der Industrie zugeschnitten. Er sei nicht Agrarier in dem Sinne, daß er nichts kenne, als die Landwirtschaft, aber diese müsse existenzfähig gemacht werden. Der bayerische Landtag habe sich mit Ausnahme der Sozialdemokraten, sonst aber einstimmig, für die gleichartige Behandlung der Getreidearten ausgesprochen. Darin weiche er von Heim ab, daß er zugebe, die Industrie brauche langfristige Handelsverträge. Bei derartigen Handelsverträgen müssen die Minimalzölle so beschaffen sein, daß uns nicht Verhältnisse aufgewungen werden, die nachher die Landwirtschaft nicht tragen kann. Der Finanzminister Nibel habe für die bayerischen Brauer gesprochen, er spreche für die süddeutschen Gerstenbauer, die nothleidend seien. Die Agrarfrage könne nicht durch Zölle und Handelsverträge, sondern nur auf dem Schienenwege gelöst werden. Wenn Sie durch eine verkehrte Zollpolitik den Bauer nicht in Schutz nehmen, werden darunter die Arbeiter leiden. Eine Obstruktion fürchten wir nicht. Hoffentlich kommt es nicht dahin, daß das Schicksal einer Vorlage künftig abhängig ist von dem Willen Karls I. (Heiterkeit.) Untere Arbeiter werden es uns noch danken, daß wir ihnen den Inlandsmarkt erhalten haben. Die etwaigen Leberzölle aus den Zöllen sollen für die Wittwen und Waisen verwendet werden. Die Sozialdemokraten werden noch in ihrer eigenen Partei eine Kontroverse erleben. Ihr Ziel werden sie nur über die Leiden der Bauern erreichen, aber sie werden es nicht erreichen! (Lebhafter Beifall rechts, Centrum, Handelsläschen.) Präsident Graf v. Valleström: Handelsläschen ist nicht Sitte im Deutschen Reichstage.

Preussischer Landwirtschaftsminister v. Podbielski: Wer selbst das Gefühl so schwacher Gründe und so mangelhafter Basis hat, der kommt dazu, sich an Schlagworte zu halten, wie Herr Singer, und nach dem Worte zu verfahren: Freund, du hast unrecht, denn du wirst grob. Auf dem Parteitag in Lübeck, da fing es an, da sprach man von Zollwucher. Dann kam der Brotwucher, und nun haben wir die Verteuerung des Hungers. Ich kann mir aus diesen drei Worten keine Sendte herausziehen. Eine ungeheure Statistik macht man auf Wahrscheinlichkeitsberechnungen über die zukünftige Belastung des Volkes. Man berücksichtigt dabei schon einmal die Gerabesehung einer ganzen Reihe von Tarifen, und auf keinen Fall würden auch sonst bei einer Nachprüfung diese Zahlen herauskommen können. Was Herr Singer heute über die Beihiligung von Fürsten und Großgrundbesitzern an höheren Erträgen der Zölle gesagt hat, das ist ja schon ähnlich im „Vorwärts“ zu lesen. Man hat ruhig darauf losgerechnet unter Zugrundelegung des ganzen Grundbesitzes. Daß der größte Theil dieser Besitzungen Wald ist, scheint gar nicht beachtet zu sein. Vor allem aber ist die Mehrzahl dieser Güter doch von Pächtern bewirtschaftet. Es würden demnach also doch diesen die Leberzölle zu gute kommen. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Daß der höhere Getreidezoll dem Abschluß von Handelsverträgen nicht hinderlich ist, das wissen wir ja. Nach der Ernte findet ein Ausgleich zwischen Inlands- und Auslandspreisen statt. Die sozialdemokratische Agitation, die leider fruchtbareren Boden bei der Arbeiterbevölkerung der Industrie gefunden hat, muß Halt machen vor der ländlichen Bevölkerung. (Lärm der Sozialdemokraten.) Daher kommt der Haß dieser Partei gegen die ländliche Bevölkerung (Lärm der Sozialdemokraten), den sie an jeder Stelle zum Ausdruck bringt. Hätten Sie ein warmes Herz für die Arbeiter in der Landwirtschaft, wie Sie behaupten, dann müßten Sie mit-helfen zu sorgen, daß es der Landwirtschaft besser geht. Sie wollen die Unzufriedenheit schüren, das Ansehen im Lande untergraben. Ich hoffe aber, daß sich mehr und mehr das Verständnis durchdringt, daß die Verbündeten Regierungen in diesem Tarife einen ausgleichenden Mittelweg zu finden bestrebt gewesen sind. Hier wird die Verständigung zu finden sein, denn die Landwirtschaft als Produzent hat ihr Hauptaugenmerk auf den Konsumenten zu richten. Deshalb kann ich als Vertreter der Landwirtschaft Sie nur bitten, hinter der Regierung zu stehen, damit anerkannt wird, daß die Landwirtschaft nichts Unbilliges will, sondern nur haben will, daß überall Handel und Wandel im Lande gedeiht. (Beifall rechts.) Es folgen persönliche Bemerkungen.

* Berlin, 12. Dezember.

(Telegraphischer Bericht.)

In der fortgesetzten Beratung der Zolltarifvorlage kommt Abg. P a d n i c e auf die Rede des Abg. Heim zurück, der für das Erholungsbedürfnis sorgte. Auf seine Behauptungen näher einzugehen, lohnt sich nicht. Immerhalb der Wählerschaft der Centrumpartei denke man etwas anders, als es gestern hier zum Ausdruck kam. Die Ausführungen Heim's über die Lage des Bauernstandes treffen für die norddeutschen Bauern nicht zu. Hier gebe es keinen Nothstand. Die Ursache der schlechten Lage der Großgrundbesitzer im Osten beruhe auf der schlechten Vertheilung des Grundbesitzes. Wenn wir den Erklärungen der Rechten Glauben schenken sollen, so ist heute schon das Schicksal des Entwurfes besiegelt. Seine Partei setze dieser Vorlage festen Widerstand entgegen.

Staatssekretär Graf v. P o s a d o w s k i stellt nochmals fest, wie die Vorlage entstanden ist. Die Grundzüge des Zolltarifs wurden unter Vorsitz des Reichskanzlers unter Zuziehung der Reichsrechts- und preussischen Minister festgelegt. Dann arbeitete das Reichskanzleramt sechs Monate an dem Zolltarif. Dieser Entwurf wurde sodann in wochenlangen Verhandlungen berathen und später seitens des Bundesrathes angenommen. Im Wirtschaftlichen Ausschuss mußten die Sachverständigen, um in

das Wesen der Sache einzudringen, eingehende Mittheilungen machen, so daß wir im allgemeinen die Deffentlichkeit ausschließen mußten, sonst hätten wir nichts erfahren. Mit den industriellen Zöllen verfolgen wir ein sozialpolitisches Ziel. Wir wollen dem deutschen Arbeiter vermehrte Arbeitsgelegenheit verschaffen. Für die Arbeiter gibt es keine segensreichere Arbeit als den Zolltarif von 1879. Der Zollschutz begünstigt nicht die Bildung von Syndikaten.

* Berlin, 12. Dez. Graf Oriola (nat.-lib.) und die Nationalliberale Partei brachten im Reichstage eine Interpellation an den Reichskanzler ein, welche anfragt, ob die früher in Aussicht gestellte Regelung des Militärpensionswesens noch in dieser Tagung dem Reichstage unterbreitet werde.

Die czechischen Forderungen.

Wien, 10. Dezember.

Von der inneren Lage in Oesterreich ist noch immer nichts Gutes zu berichten. Es ist zwar im Budgetausschusse das dreimonatliche Budgetprovisorium angenommen worden und es wird voraussichtlich auch im Abgeordnetenhaus eine Majorität finden, allein die Kernfrage bleibt unberührt. Das Haus bietet nicht die Gewähr, daß es die Kardinalfragen, Ausgleich und Handelsverträge, erledigen kann, und so schwebt das Damoklesschwert der Auflösung fortwährend über seinem Haupte. Die Maßregel dürfte um so unangenehmlicher sein, als die Liste der czechischen Postulate, die sie in die „Mitsprache“ mit den Deutschen mitbringen werden, solche Forderungen enthält, die von vornherein als unannehmbar gelten müssen. Sie begnügen sich nämlich nicht mehr mit den sogenannten kulturellen Ansprüchen, sondern stellen gleichzeitig staatsrechtliche so weitgehender Art, daß selbst dann, wenn die Möglichkeit der Erfüllung derselben vorhanden wäre, jetzt keinesfalls die Zeit ausreichen würde, sie auch nur zu diskutieren. Sie kommen nämlich schon wieder mit dem ganz undefinirbaren czechischen Staatsrecht und der auf Grund desselben vorzunehmenden Verfassungsänderung. In kurzen Worten gesagt wollen sie Böhmen, Mähren und Schlesien zu einem nach ungarischem Muster umzugestaltenden Staatsgebilde ausgestalten, das nicht etwa mit alten staatsrechtlichen Prärogativen ausgestattet, sondern mit Privilegien modernsten Zuschnitts ausgeputzt werden soll. Weder die historische Entwicklung, noch die Rechtscontinuität, noch auch das Staatsinteresse kann man für einen solchen Plan als Begründung anführen — sondern höchstens den sogenannten Volkswillen und dieser wird auch nicht als Ausdruck des Willens der Gesamtbevölkerung, sondern nur des czechischen Theiles ausgegeben werden können — diese ist aber in Oesterreich in der Minorität und selbst in den drei Ländern nicht stark genug, auf legalem Wege ihre Forderung durchzusetzen. Die Czechen wären wohl im Stande, durch Obstruktion das Parlament unmöglich zu machen — aber für die Erfüllung auch nur des kleinsten ihrer Wünsche wäre dieser Weg gerade der allerungünstigste. Durch ein Pattieren mit den Deutschen können sie ihre kulturellen Forderungen durchsetzen und mannigfache Vortheile auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete durchsetzen — ohne dies gegen die Deutschen, nichts! Sie mögen es sich sonach überlegen, ob sie in eigenem Interesse gut daran thun, es auf's äußerste ankommen zu lassen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 12. Dezember.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing gestern in Schloß Baden den Weihbischof Freiherrn Jörn von Bulach, welcher von Strassburg gekommen war, um sich vorzustellen. Der Weihbischof wurde dann auch von Ihren königlichen Hoheiten der Großherzogin und der Kronprinzessin Victoria empfangen und nahm darauf an der Frühstückstafel theil, zu welcher auch andere Einladungen ergangen waren. Darunter befanden sich der königlich preussische Gesandte von Esendecker mit Gemahlin, welche sich vor ihrer Abreise nach Karlsruhe von den höchsten Herrschaften verabschiedeten. Abends empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Oberleutnant Müller, stellvertretenden Kommandeur der Schutztruppe von Südwest-Afrika.

Heute Früh 8 Uhr 24 Minuten reisten Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden nach Karlsruhe. Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin Victoria folgte Hochtidselben mit einem späteren Zuge und beabsichtigt Abends 7 Uhr wieder nach Baden zurückzukehren.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte im Laufe des Nachmittags den Vortrag des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Vabo und empfing Abends den Minister Dr. Buchenberger und den Geheimrath Dr. Schenk.

Um 5 Uhr besuchten die höchsten Herrschaften Ihre königliche Hoheit die Herzogin von Cumberland.

* (Großherzog Friedrich.) Ein Rückblick auf die 50jährige Regierung Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden.) Unter vorstehendem Titel ist soeben ein in tabellarischer Form gehaltenes Buch erschienen, das die Herren Hauptmann G. E l e k t e r und Schriftsteller G. B r a t t e zu Verfasser hat. Das kleine Werk, dessen sämtliche Angaben wie uns bekanntlich auf sorgfältige Benutzung des vorhandenen amtlichen und sonstigen Quellenmaterials stützen, enthält in

chronologischer Reihenfolge geordnet die wichtigsten Regierungsakte Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, sowie alle bedeutenderen Vorkommnisse, die das Großherzogliche Haus betreffen, vom Regierungsantritt des Großherzogs 1852 bis zur Einweihung des Prinz Wilhelm-Denkmal am 18. Oktober dieses Jahres. So wird dieses Werk für alle Baden, die die Segnungen der thatenreichen Regierung Großherzogs Friedrich miterfahren haben und die alles, was an Freud und Leid dem allberehrten Landesherren und seinem Hause begegnet, mit ehrfurchtsvollem Interesse begleiten, gerade angesichts der bevorstehenden Jubiläumfeier ein werthvolles und handliches Nachschlage- und Erinnerungsbuch sein, das über das Wissenswerthe aus den 50 Jahren der Regierungszeit des Großherzogs und damit zugleich aus der Geschichte des badischen Landes in dieser Zeit, rasch und zuverlässig Auskunft gibt. Erwähnt sei noch die hübsche Ausstattung, wozu auch eine Anzahl wohlgelegener Bilder gehört, die uns den Großherzog als Prinzen und Regenten, wie in den Aufnahmen aus jüngster Zeit zeigen. Ferner sehen wir hier Seine königliche Hoheit im Kreise seiner Familie und wie er im September 1867 auf dem Karlsruhe Erzerzplatz vor Königin Wilhelmine von Preußen die Parade über das Großherzogliche Armeeoberhaupt abnimmt. Ein Doppelbild führt uns jenen historischen Moment vor Augen, da Großherzog Friedrich das erste Hoch auf den deutschen Kaiser im Spiegelsaal des Versailler Schlosses ausbringt. Das Buch ist im Verlag von F. Thiergarten erschienen und für den Preis von 1 M. im Buchhandel erhältlich.

* (Großherzogliches Konservatorium für Musik.) Das dritte Vorspiel (Ausbildungsklassen) fand am Dienstag, den 10. Dezember 1901, Abends 6 1/2 Uhr, im Konzertsaal der Anstalt statt. Das nächste Vorspiel (Vorbereitungsklassen) wird Dienstag, den 17. Dezember, Abends 7 1/2 Uhr, im Konzertsaal veranstaltet.

* (Aus dem Polizeibericht.) In der Durlacher Allee ist aus einem Stiegenhaus im zweiten Stock ein Fahrrad im Werthe von 180 M. gestohlen worden. Das gestohlene Rad trägt die Polizeinummer 5172. — In der Nacht vom 4. auf 5. d. M. wurde an einem Hause in der Kaiserstraße ein Postkariensautomat gewaltsam losgerissen und zertrümmert und dadurch der Eigenheimin ein Schaden von etwa 60 M. zugefügt. Und in der darauffolgenden Nacht hat ein Architekt einen Schaden von etwa 50 M. dadurch erlitten, daß ihm an einem Neubau in der Moonstraße vorläufig vier große und vier kleine Fenstererdfenstereingeworfen worden sind.

* (Aus der Sitzung der Strafkammer III vom 11. Dezember.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dürr. Vertreter der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Groß. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt erschien der 64 Jahre alte Dieb Ludwig G h r i t t e aus Helmsheim vor der Strafkammer, um sich wegen Diebstahls und Hausfriedensbruchs zu verantworten. Der Angeklagte stahl im September d. J. einem Wirthe in Neckarau ein Wirthschaftsmeßer im Werthe von 50 M. Ende September entwendete er aus einem Dreckschöpf in Steinmauern ein Stemm-eisen, dessen er sich bei einem Einbruch in das Anwesen des Landwirths Eduard Müller in Klittersdorf, den er am 6. Oktober Nachts zwischen 10 und 11 Uhr ausfuhre, bediente. Gestohlen hat Christe dort nichts, denn er wurde bemerkt und alsbald festgenommen. Heute erhielt er unter Anrechnung von 17 Tagen Untersuchungshaft 3 Monate und 17 Tage Gefängnis. — Des Weiteren wurden folgende Urtheile erlassen: Eisenbahnarbeiter Ferdinand Z ö l l e r aus Untergrombach wegen Körperverletzung 30 M. Geldstrafe; Fabrikarbeiter Oswald W u n s h in Durlach wegen Beleidigung 50 M. Geldstrafe; Fabrikarbeiter Karl Brandt in Durlach wegen Beleidigung 25 M. Geldstrafe.

B.N. Mannheim, 11. Dez. Ueber den Stand der Arbeitslosen-Beschäftigung wird mitgetheilt: Es sind gegenwärtig rund 1050 Arbeitslose angemeldet; davon erfüllen die Vorbereitungen (zweiwöchiger Aufenthalt in Mannheim zc.) etwa zwei Drittel, so daß für die städtischen Arbeiten ca. 700 Ernährer einer Familie in Betracht kommen. Von diesen haben bis heute 350 eingestellt werden können. Für etwa 50 Mann wird das Tiefstmaße bei einem Großunternehmer noch Beschäftigung vermittelt. Der Rest der Arbeitslosen wird dann bei den oben erwähnten in Aussicht stehenden Arbeiten voraussichtlich ganz untergebracht werden können.

* Baden, 11. Dez. Das „Elsässische Theater“ aus Strassburg wird im hiesigen Theater einige Gastspiele veranstalten und zwar findet das erste derselben am kommenden Samstag den 14. Dezember statt. Zur Aufführung gelangt G. Stosloff's dreitägiger Schwan „D. Millionärpartie“, ein lustiges Bühnenwerk mit allerhand heiteren Szenen und Wechselungen. Die Strassburger Bühnenleiter setzen von ihren ersten Gastspielen her beim Theaterpublikum noch in so gutem Andenken, daß die Vorstellungen auch wohl diesmal wieder vor ausverkauftem Hause stattfinden werden. Auswärtige Besucher seien besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Vorkommungen auf Plätze Frau Ademann, Soffenstraße 19 hier selbst, entgegennimmt und daß der Beginn der Vorstellungen auf Abends 7 Uhr angelegt ist.

* Kleine Nachrichten aus Baden. Seitens des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Bretten wird beabsichtigt, im nächsten Jahre, und zwar anfangs Februar, wieder einen Saatzmarkt mit Kartoffelausstellung zu veranstalten. — In Pforzheim wird in seiner nächsten Sitzung am 14. Dezember der Bürgerausschuß über die Erbauung des öffentlichen städtischen Bades zu beschließen haben. Der Sonderausschuß schlägt dem Stadtrath den Dr. Wieland'schen Platz vor. — In der vergangenen Nacht scherte in Pforzheim ein Brand die Remise des Gärtners Karl Stamm ein, wodurch ein Gefammschaden an Gebäude und Fahrnissen von ca. 1400 M. entstand. Stamm ist versichert. — In Konstanz wurde in der letzten Woche bei städtischen Kästen ein unvermutheter Massensturz vorgenommen. Derselbe hat nirgends Grund zu einer Veranstaltung gegeben. — Gestern Vormittag wurde in Lahr der verheiratete, 44 Jahre alte Küfer Umano Lano in seiner Werkstätte erhängt aufgefunden. Lang war schon längere Zeit krank. — In Heberlingen mußte die Sturm-wache aufsehen. Seit 2 Tagen tobt ein heftiger Sturm verbunden mit starken Regengüssen.

Landwirtschaftliche Besprechungen und Versammlungen.

Sonntag, 15. Dez. Landwirtschaftliche Besprechungen in Edartsbrunn, Murg, Niederwinden, Er-lach, Girslanden und Königshofen; Landwirtschaftliche Versammlung mit Vortrag über Volksernährung in Gailingen; Außerordentliche Generalsammlung in Ottenheim; Ausstellung und Prämimirung selbstgezogener Weine und gebrannter Wasser aus den Gemeinden des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Emmendingen und am gleichen Tage Nachmittags 1/3 Uhr im Gasthaus zum Nöfle in Eichstetten landwirtschaftliche Besprechung über das Ergebnis der obengenannten Ausstellung und Prämimirung, sowie über die Weinbehandlung im allgemeinen.

Badischer Landtag.

10. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer am Donnerstag den 12. Dezember 1901. (Vorläufiger Bericht.)

Präsident Gönner eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr.

Bei der Verabreichung des Berichts der Budgetkommission (Berichterstatter Abg. Gieseler) über die Nachweisung der in den Jahren 1899 und 1900 eingegangenen Staatsgelder und deren Verwendung betonen die Abgg. Gieseler, Dr. Wilkens und Sug, daß es um die Finanzlage des Staates nicht so schlimm bestellt sei, besondere Bedenken erregen nur die wachsende Eisenbahnschuld und die dementsprechend fallende Eisenbahnrente. Den Grund finde man in den sich stetig steigenden Ausgaben bei gleichbleibenden oder gar sinkenden Einnahmen. Ueber einstimmend geben die Redner ihrer Hoffnung Ausdruck, der Staat sei am Ende der finanziellen Depression angelangt.

Zm Gegenfatz hierzu sieht Finanzminister Dr. Buchenberger weniger optimistisch in die Zukunft und wünscht, daß die Volksvertretung sich dem Ernst der Lage nicht verschließen.

Schluß der Sitzung halb 12 Uhr.

Nächste Sitzung: Samstag halb 10 Uhr.

Zu den Vorgängen in Ostasien.

(Telegramme.)

*Tientsin, 11. Dez. Nunmehr hat es sich herausgestellt, daß der indische Posten, der Amok lief, ein Afridi war. Auch die indischen Soldaten, welche den Wahnsinnigen festnehmen wollten, waren Afridis. Von englischer und deutscher Seite wurden Ausdrücke des Bedauerns geäußert. Englische Stabsoffiziere wohnten der heutigen Beerdigung der beiden Deutschen bei. Die beiderseitige Untersuchung des Falles ist noch nicht abgeschlossen.

*Peking, 11. Dez. Es ist ein Edikt veröffentlicht worden, wodurch dem verstorbenen Li-Sung-Tschang, dem Prinzen Tschang und anderen Beamten für ihre Thätigkeit bei den Friedensverhandlungen besondere Ehren zuerkannt werden. Darin wird ferner Jungli eine zweijährige Pfauenerde verliehen, weil er die Fremden vor Boycottgriffen beschützte. Der letztere Theil des Edikts wird hier lebhaft besprochen.

*Yokohama, 11. Dez. Das Repräsentantenhaus erklärt in der Antwort auf die Thronrede, daß Anzeichen von in Zukunft bevorstehenden Verwicklungen in Ostasien vorhanden seien, und gibt die Versicherung, daß es seinen Pflichten mit Sorgfalt und Umsicht nachkommen werde.

England und Transvaal.

(Telegramme.)

*London, 12. Dez. Eine Debatte Kitcheners aus Standardton vom 10. ds. besagt: Die Kolonnen, die unter der Führung von Bruce Hamilton operieren, überraschten nach einem Nachtmarsch heute Morgen das Kommando Bethel bei Brigardsfontein und nahm daselbst fast ganz gefangen. Sieben Buren wurden getödtet, 131 gefangen.

*London, 11. Dez. Das Reiterische Bureau meldet aus Riquebergrood in der Kapkolonie vom 9. Dez.: Die Kommandos von Clannilliam, Calvina und den benachbarten Distrikten fahren fort, große Geschwindigkeit und Bewegung in der Vermeidung von Gefechten zu entwickeln. Zum wenigsten vier Fünftel von ihnen sind Aufständische aus der Gegend; sie kennen jeden Gebirgspass. Besonders große Schwierigkeiten haben die englischen Kolonnen in dem längs der Meeresküste sich erstreckenden Landeod zu überwinden, wo die Wagen der Engländer die Bewegungen der Truppen in hohem Maße hinderten, während die Wagen der Buren sich leicht und schnell fortbewegen.

*London, 12. Dez. Der Kriegsminister hielt in Glasgow gestern eine Rede, in der er ausführte, die Notizen des Krieges seien in den letzten zwei Monaten erheblich vermindert worden. Es werde nunmehr möglich sein, die Industrie des Rand auf einen erheblich größeren Fuße wieder einzurichten. Es kehrten jetzt wöchentlich 400 Flüchtlinge zurück, anstatt wie früher, 200 in 14 Tagen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

*Breslau, 12. Dez. Seine Majestät der Kaiser traf heute Mittag aus Slavonien kommend hier ein und wurde auf dem Bahnhof vom Erbprinzenpaar von Meiningen empfangen. Der Kaiser fuhr mit dem Erbprinzen zum Kaiser Friedrich-Denkmal, um daselbst zu besichtigen und begab sich dann in die Kaserne des Kürassierregiments „Großer Kurfürst“. Auf dem Hofe der Kaserne fand die Enthüllung des Denkmals des Großen Kurfürsten statt, wobei der Kaiser eine kurze Ansprache an das im Hofe aufgestellte Regiment hielt. Nachdem die Hülle des Denkmals gefallen war, brachte der Regiments-Kommandeur ein Hoch auf den Kaiser aus.

*Wiesbaden, 12. Dez. Bei der gestrigen Reichstagswahl im zweiten Wahlkreis des Regierungsbezirks Wiesbaden erhielten bis jetzt Dr. Crüger (freif. Volkspartei) 13 841 und Dr. Duard (Soz.) 10 785 Stimmen. Das von einigen Bezirken noch fehlende Resultat ändert am Endresultat nichts. (Wir begrüßen es mit Befriedigung, daß die Nationalliberalen im Wahlkreise, entgegen

der vom dortigen Wahlvorstand der nationalliberalen Partei ausgegebenen Parole auf Stimmeneuthaltung, doch in großer Zahl für die Kandidatur Crügers gestimmt haben. D. R.)

*Darmstadt, 11. Dez. Ihre königliche Hoheit Prinzessin Heinrich von Preußen reist heute Abend 8.05 Uhr nach Kiel, wo der Besuch ihrer Schwester, der Großfürstin Sergius von Rußland erwartet wird.

*Solingen, 11. Dez. Der Verein der Schereenschleifer lehnte den Vorschlag der Fabrikanten betreffend die Herabsetzung des Scherelohnes ab. Die Fabrikanten beschloßen daraufhin, sämtliche Schereenschleifer ab morgen auszulipern.

*Wien, 11. Dez. Der volkswirtschaftliche Ausschuß nahm einstimmig den Staatsvertrag mit dem Deutschen Reich, betreffend die Grenzregulierung längs des Przemyslflusses an. — Der Wehrausschuß nahm mit überwiegender Mehrheit die Rekrutenkontingentvorlage an. Im Laufe der Debatte erklärte der Landesverteidigungsminister, eine ausgiebige Erhöhung des Rekrutenkontingents, welche in dieser Vorlage nicht aktuell erscheine, sei angesichts der großartigen Entwicklung der Wehrsysteme anderer Staaten unerlässlich, nicht nur wegen der Schlagfertigkeit der Wehrmacht, welche für den Staat von eminenter volkswirtschaftlicher Bedeutung sei, sondern auch wegen der größeren Möglichkeit der Gewährung dienstlicher Erleichterungen, insbesondere in Fällen, die der Berücksichtigung würdig seien.

*Budapest, 11. Dez. Abgeordnetenhaus. Ministerpräsident Szell erklärt in der Antwort auf die Interpellation des Abg. Schmidt über ungarische Pferdelieferungen an England, es sei im Völkerrecht noch nicht entschieden, ob Pferde als Kriegsmittel zu betrachten seien, deren Lieferung die Neutralität verletze würde. Die Regierung verbinde daher die Pferdelieferungen, wovon sie übrigens keine offizielle Kenntniß habe, nicht, und werde sie auch in Zukunft nicht verhindern. Bei aller Sympathie für die Buren hätte der Interpellant bedenken müssen, ob es wohl angebracht sei, über die Engländer, die in schweren Zeiten Ungarn gegenüber ihre Sympathie bezeugten, so zu sprechen, wie er es gethan hat. Die große englische Nation, mit der Ungarn in freundschaftlichen Verhältnissen stehe, verdiene die Wertschätzung Ungarns. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Antwort Szells wurde von der Majorität zur Kenntniß genommen.

*Bern, 12. Dez. Die Bundesregierung wählte zum Bundespräsidenten für 1902 den Bundesrath Kemp-Luzern (kathol. Konf.) und zum Vizepräsidenten den Bundesrath Deucher-Turgau (radikal).

*Paris, 12. Dez. In parlamentarischen Kreisen verlautet, die Verabreichung des Kultusbudgets werde zu einer großen Debatte über die Beziehungen zwischen Kirche und Staat Anlaß geben. — Die oppositionellen Blätter bemerken, die von der Regierung geforderte Wiederherstellung des Kultusbudgets werde wahrscheinlich mit großer Mehrheit bewilligt werden, da die Konservativen und die gemäßigten Deputirten entschlossen seien, für den Antrag des Ministeriums einzutreten.

*Paris, 12. Dez. Das Budget der Stadt Paris für 1902 beträgt 334 Millionen Franks, 8 Millionen mehr als 1901. Die Ausgaben für öffentliche Wohlthätigkeitsanstalten belaufen sich auf 25 1/2 Millionen.

*Paris, 12. Dez. Der „Petit Parisien“ erklärt, die demnächst beginnenden Verhandlungen über die Abgrenzung Algeriens und Marokkos werden ohne Schwierigkeiten verlaufen. Nur müsse Frankreich auf seinem Rechte, marokkanische Räuberbanden auch über die marokkanische Grenze zu verfolgen, bestehen.

*St. Petersburg, 12. Dez. Das Jarenpaar ist mit den Kindern von Zarsoje-Siolo nach Gatschina übergeführt.

*Athen, 12. Dez. Die Regierung ließ Rahmud Damapasha, der sich seit einiger Zeit in Korfu aufhielt, verständigen, daß seine Haltung die Regierung nöthige, ihn zu ersuchen, griechischen Boden zu verlassen.

Verschiedenes.

Bewegung der Bevölkerung des Deutschen Reichs im Jahre 1900.

Die im Kaiserlichen statistischen Amt zusammengestellten Nachweise über die Bewegung der Bevölkerung ergaben, daß im Deutschen Reiche stattgefunden haben

	im Jahre	im Durchschnitt	auf 1000 der Bevölkerung
Geschießungen	476 491	430 846	8,51
Geburten (einschl. Tot-)	2 060 657	1 964 108	36,79
Sterbefälle	1 300 900	1 233 843	23,23
Geburten-Überschuß	759 757	730 265	13,56

Unter den Geborenen waren: Prozent der Geborenen
Unehelich Geborene . . . 179 644 170 081 8,72 9,12
Totgeborene . . . 64 518 53 812 3,13 3,25
Geschießungen haben demnach im Jahre 1900 sowohl der absolute Zahl nach wie im Verhältnis zur Bevölkerung häufiger stattgefunden, als im Durchschnitt der vier in Vergleich gestellten zehn Jahr. Auch die Geburtenzahl des Jahres 1900 übertrug sich relativ höher nach dahinter zurück. Die absolute Zahl der Geborenen war 1900 höher als im Jahresdurchschnitt 1891/1900, dagegen stellte sich die relative Sterbeziffer etwas günstiger. Umgekehrt verhält es sich mit dem Geburtenüberschuß, der im Jahre 1900 gegen den Jahresdurchschnitt absolut zugenommen hat, relativ aber etwas geringer geworden ist. Die Zahl der unehelich Geborenen und Totgeborenen stellte sich im Berichtsjahre gegen den zehnjährigen Jahresdurchschnitt absolut zwar höher, im Verhältnis zu den Geborenen überhaupt aber niedriger.

Duellstatistik.

In einem Theile der Tagespresse sind die vom Kriegsminister am 27. November im Reichstage angegebenen Zahlen der Duelle, an denen aktive Offiziere betheiligt waren, als nicht maßgebend bezeichnet worden; die Statistik werde erst vollständig, wenn auch die Offiziere des Wehrdienstes berücksichtigt würden. Die Zahl dieser Duelle sei aber außerordentlich hoch, wie aus der Menge der von den bürgerlichen Gerichten wegen Zweikampfs Verurtheilten zu entnehmen sei. Denn diese seien mit geringen Ausnahmen Offiziere des Wehrdienstes. (Aus der Kriminalstatistik werden dann die entsprechenden Zahlen von 1883 bis 1898 aufgereiht.) Diese Annahme ist völlig verfehlt, denn die Offiziere des Wehrdienstes unterstanden nach der früheren und unter-

stehen nach der jetzigen Militärstrafgerichtsordnung wegen Zweikampfs zc. der Militärstrafgerichtsbarkeit; sie können also in der Zahl der von den bürgerlichen Gerichten wegen Zweikampfs Verurtheilten gar nicht enthalten sein. Aus jener irrigen Annahme heraus werden nun u. A. folgende Zahlen fast durchweg den Offizieren des Wehrdienstes zugeschrieben: 140 im Jahre 1897, 164 im Jahre 1898. Thatsächlich stellt sich aber die Zahl der abgeurtheilten Fälle, in denen Offiziere des Wehrdienstes betheiligt waren, auf 8 im Jahre 1897 und auf 6 im Jahre 1898.

Durch diese Zahlen wird dem Bestreben, die aus der Statistik über die aktiven Offiziere vom Kriegsminister gezogenen günstigen Folgerungen abzuschwächen oder in ihrer Anwendung auf das gesammte Offizierkorps anzuzweifeln, der Boden entzogen.

† Berlin, 12. Dez. Der „Lok. Anz.“ meldet aus Sofia: Die Missionarin Stone, die angeblich von Räubern, welche vergeblich auf das verlangte Lösegeld warteten, ermordet sein sollte, ist in Sopruwenfolibi bei Dubritza lebend gesehen worden.

† Hamburg, 11. Dez. (Telegr.) Während eines heftigen Sturmes sank gestern unweit Helgoland der Hamburger Hochsee-Fischerdampfer „Erna“ bei dem Versuch, dem durch einen Schraubenbruch in Noth gerathenen englischen Kohlendampfer „Aurore“ Hilfe zu leisten. Neun Mann von der „Erna“ sind ertrunken, einer wurde gerettet.

† Bad Nauheim, 12. Dez. (Telegr.) Am Großen Sprudel sind Verbesserungsarbeiten vorgenommen worden. Gestein wurden dieselben vollendet und sprudelt jetzt die Quelle 1,50 Meter mehr wie früher über. An Kohlendioxid und Wassermenge hat die Quelle sehr gewonnen.

† Stockholm, 12. Dez. (Telegr.) Der Professor der Medizin, Kossel-Hetzelberg, ist zum ausländischen Mitgliede der schwedischen Akademie der Wissenschaften ernannt worden.

Großherzogliches Hoftheater.

Am Hoftheater Karlsruhe.

Freitag, 13. Dez. Abth. C. 23. Ab.-Vorst. (Kleine Preise.) Anstatt „Die Schule der Ehe männer“ und „Die Schule der Frauen“ (mit unveränderter Abonnementsnummer): „Schaubergs Mädchen“, historisches Lustspiel in 1 Akt von F. B. Widmann. — „Der geschwähige Barbier“, Lustspiel in 1 Akt von Holberg. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Eduard Devrient. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, 14. Dez. Abth. A. 24. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „Orpheus und Eurydike“, Oper in 3 Aufzügen von Ritter v. Gluck, bearbeitet von Felix Motil. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Sonntag, 15. Dez. Abth. B. 24. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „Romeo und Julie“, große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen nebst 1 Vorspiel von F. Barbier und M. Carle. Deutsch von Theodor Gahmann. Musik von Ch. Gounod. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Vorläufige Ankündigung:

Sonntag, 22. Dez. 7. Vorst. außer. Ab. (Mittelpreise.) Neu einstudirt: „Athenbrödel oder Der gläserne Pantoffel“, Weihnachtsskizze mit Gesang und Tanz in 6 Bildern, nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von C. A. Görner. Musik von Stieglmann.

Bei dieser Vorstellung berechtigt eine Eintrittskarte zum Eintritt für eine erwachsene Person und ein Kind oder für zwei Kinder. Gebührenfreie Abgabe der abonnierten Plätze an die Abonnenten am Samstag, den 14. Dezember, Nachmittags 3 bis 4 Uhr Abth. C, 4 bis halb 5 Uhr Abth. A, halb 5 bis 6 Uhr Abth. B. Allgemeiner Vorverkauf zugleich der üblichen Vorverkaufsgeld für Montag, den 16. Dezember, Vormittags 9 Uhr, an.

Stand der Badischen Bank

am 30. November 1901.

Aktiva.	
Metallbestand	4 803 966 M. 41 Pf.
Reichsbankenscheine	24 730 „ — „
Noten anderer Banken	322 200 „ — „
Wechselbestand	12 705 248 „ 99 „
Lombardforderungen	12 774 260 „ — „
Effekten	186 601 „ 35 „
Sonstige Aktiva	4 406 882 „ 88 „
	35 172 889 M. 63 Pf.
Passiva.	
Grundkapital	9 000 000 M. — Pf.
Reservefond	1 959 107 „ 08 „
Umlaufende Noten	11 644 300 „ — „
Täglich fällige Verbindlichkeiten	11 713 034 „ 35 „
An Kündigungsterm gebundene Verbindlichkeiten	— „ — „
Sonstige Passiva	856 448 „ 20 „
	35 172 889 M. 63 Pf.

Die weiter begebenen, noch nicht fälligen deutschen Wechsel betragen 226 334 M. 84 Pf.

Die Direktion der Badischen Bank.

Meteorbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hydrol. v. 12. Dez. 1901.

Die Depression über den russischen Ostseeprovinzen besteht noch und verursacht im östlichen Deutschland Schneefälle bei leichtem Frost. Ueber der südlichen Hälfte Mitteleuropas ist hoher Druck erschienen, weshalb hier stellenweise Aufklarer erfolgt ist. Südlich von Irland ist eine neue tiefe Depression erschienen; sie wird, dem raschen Fallen des Ortsbarometers nach zu schließen, ihren Wirkungskreis bald auf das Binnenland ausdehnen. Bei steigenden Temperaturen ist deshalb unruhiges Wetter mit Niederschlägen und nachfolgender Abkühlung zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. in mm	Therm. in °C.	Abf. in mm.	Windgeschw. in m.	Wind	Witterung
11. Nachts 9 ⁰⁰ U.	746,0	2,8	4,7	82	SW	bedeckt
12. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	748,9	2,1	4,5	84	SE	„
12. Mittags. 2 ⁰⁰ U.	746,1	4,8	4,0	62	SE	„

Höchste Temperatur am 11. Dezember: 3,9; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 1,6.

Niederschlagsmenge des 11. Dezember: 1,9 mm.
Wasserstand des Rheins. Mainz 12. Dez.: 4,17 m, gestiegen 42 cm.

Wasserstands-Nachrichten.

Eingelassen, Mittwoch den 11. Dezember, Nachmittags.
Rhein. Nehl: gestern Vormittag 7 Uhr 283 cm, heute Nachmittags 5 Uhr 271 cm, gefallen 12 cm; fallend, Höchststand 283 cm von 7 bis 9 Uhr Vormittags.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Seidenstoffe Samt, Velvets
von Elton & Kousson, Krefeld.
Man verlange Muster.
Fabrik u. Handlung Krefeld.

Ludwig Schweisgut,

Hoflieferant, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4.



empfehlen sein Pianolager
— das bedeutendste am Platze — in
**Flügeln, Pianinos
und
Harmoniums.**

Vertreter der bedeutendsten Firmen
des In- und Auslandes.
Circa hundert Instrumente zur Auswahl
Fachmännische Garantie.
Reelle Preise. 538.14
Umtausch gespielter Klaviere.
Reparaturen und Stimmen.

Forstamt Philippsburg i. B.

Verpachtung der Domänenjagden.

Groß. Forstamt Philippsburg verpachtet auf weitere 9 Jahre
Freitag den 20. Dezember, Früh 10 Uhr
auf dem Geschäftszimmer

nachbezeichnete Jagden:

- Jagdbezirk Nr. I, welcher auf der Arar Gemarkung Holzgau aus 341,76 ha Wald, 51,47 ha Feld und auf den Gemarkungen Huttenheim und Neudorf aus 48,00 ha Arar, Lorlooger besteht;
 - Jagdbezirk Nr. III, welcher auf der Gemarkung Philippsburg 243,36 ha Domänenwald, 285,20 ha Domänenfeld, 30,00 ha Rheinstrom und 47,62 ha Gemeinde- und Privatgut (Rheinschanzinsel) umfasst; und
 - Jagdbezirk Nr. IV, welcher sich auf die Arar Gemarkung Grün bei Speyer mit 41,26 ha Domänenwald, 123,00 ha Domänenfelder und das anliegende Rheinvorland, sowie den angrenzenden Rheinstrom mit 65,84 ha erstreckt.
- Die Pachtabingungen liegen auf dem Geschäftszimmer des Forstamtes zur Einsicht offen.

Großherzoglich Badische Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse.

Die Tilgung der 3 1/2 prozentigen Eisenbahnanleihen
von 1880 und 1886 betreffend.

Folgende der heute stattgehabten Zeichnungen werden folgende Schuldverschreibungen auf 1. Juli 1902 zur Heimzahlung gekündigt.

A. In XXI. Ziehung vom 3 1/2 % Anleihen des Jahres 1880.
je 179 Stück Lit. AA, A, B, C, D, E zu 3000 M., 2000 M., 1000 M., 500 M., 300 M. und 200 M.

- Nr. 33, 57, 112, 123, 229, 243, 298, 366, 379, 664, 791, 851, 861, 891, 1024, 1107, 1127, 1119, 1222, 1302, 1388, 1403, 1484, 1720, 1745, 1770, 1818, 1842, 2072, 2085, 2099, 2109, 2333, 2360, 2376, 2397, 2398, 2436, 2444, 2447, 2466, 2472, 2476, 2479, 2560, 2666, 2693, 2744, 2787, 2858, 3008, 3071, 3159, 3264, 3527, 3584, 3636, 3661, 3830, 3911, 3950, 4069, 4102, 4147, 4196, 4202, 4281, 4342, 4320, 4551, 4869, 4925, 4930, 4965, 5020, 5045, 5058, 5104, 5207, 5304, 5404, 5446, 5512, 5549, 5657, 5667, 5722, 5733, 5744, 5961, 6007, 6087, 6113, 6134, 6273, 6425, 6532, 6585, 6862, 6869, 6900, 7098, 7104, 7128, 7212, 7235, 7269, 7311, 7334, 7426, 7466, 7585, 7668, 7733, 7753, 7866, 7881, 8029, 8106, 8151, 8213, 8218, 8269, 8431, 8455, 8492, 8528, 8555, 8569, 8620, 8645, 8690, 8740, 8813, 8883, 8970, 9127, 9196, 9283, 9395, 9440, 9450, 9509, 9743, 9884, 10056, 10090, 10173, 10300, 10471, 10479, 10559, 10617, 10651, 10655, 10700, 10784, 10821, 10832, 11010, 11013, 11162, 11179, 11188, 11441, 11652, 11677, 11720, 11725, 11893, 11988, 12031, 12148, 12278, 12348, 12395, 12398, 12406, 12486.

B. In VII. Ziehung vom 3 1/2 % Anleihen des Jahres 1886
je 14 Stück Lit. AA, A, B, C, D, E zu 3000 M., 2000 M., 1000 M., 500 M., 300 M. und 200 M.

- Nr. 95, 129, 330, 487, 461, 689, 701, 772, 1348, 1512, 1529, 1572, 1574, 1615.

Vorliegende, unter A. und B. genannte Schuldverschreibungen werden mit dem Nennwert heimbezahlt und von dem Zahlungstermin an nicht mehr verzinst.

Die Zahlung geschieht vom Heimzahlungstermin ab bei der unterfertigten Kasse sowie bei den anderen hierzu verpflichteten Großherzoglichen Staatskassen, ferner in Frankfurt a. M. und in Berlin bei der Direktion der Diskontogesellschaft und der Deutschen Bank gegen Rückgabe der betreffenden Schuldverschreibungen mit den dazu gehörigen noch nicht verfallenen Zinscheinen nebst Zinscheinanmeldungen.

Auf Verlangen wird der Kapitalbetrag mit den bis zum Zahlungstage sich berechnenden Stückzinsen bei den hierzu verpflichteten Großherzoglichen Staatskassen schon vom 2. Januar 1902 ab ausgefolgt.

Noch im Auslande befindliche Schuldverschreibungen aus früheren Verlosungen.

A. Anleihen von 1880.

- Lit. AA zu 3000 M. Nr. 907, 8729, 8844, 9684, 10799, 12449.
Lit. A zu 2000 M. Nr. 1666, 2311, 3577, 7709, 8655, 10313, 10623, 10750, 11609.

- Lit. B zu 1000 M. Nr. 882, 2628, 3162, 3717, 5588, 6053, 7887, 7918, 7973, 8574.

- Lit. C zu 500 M. Nr. 347, 476, 1504, 2252, 2827, 3106, 4717, 5600, 5859, 7647, 8401, 8655, 8763, 9521, 10658, 11609.

- Lit. D zu 300 M. Nr. 588, 719, 766, 782, 1103, 1504, 2201, 2628, 3002, 3189, 4339, 4626, 5117, 6081, 6412, 6631, 6921, 7796, 8071, 8729, 8962, 9148, 9776.

- Lit. E zu 200 M. Nr. 236, 1529, 1640, 2201, 3682, 3719, 3951, 4191, 4717, 5992, 6160, 6846, 7007, 8466, 8506, 8728, 9488.

B. Anleihen von 1886.

- Lit. AA zu 3000 M. Nr. 1338, 1406, 1463.
Lit. A zu 2000 M. Nr. 1463, 1614.
Lit. B zu 1000 M. Nr. 497, 1614.
Lit. C zu 500 M. Nr. 1017.
Lit. D zu 300 M. Nr. 548, 1338.

Durch richterliches Urteil für kraftlos erklärt sind die nachgenannten Schuldverschreibungen:

Anleihen von 1880.

- Lit. AA zu 3000 M. Nr. 2655.
Lit. A zu 2000 M. Nr. 8569.
Lit. B zu 1000 M. Nr. 10675.
Lit. C zu 500 M. Nr. 5483, 5488, 5489, 8675, 9806.
Lit. D zu 300 M. Nr. 10666, 10667, 10671.

Ferner befindet sich die für kraftlos erklärte Schuldverschreibung Lit. E zu 200 M. Nr. 9296, deren Kapitalbetrag infolge Kündigung bereits bezahlt ist, noch im Umlauf.

Karlsruhe, den 5. Dezember 1901.

Groß. Eisenbahnschuldentilgungskasse.

G. Piller. D-913

Adolf Sexauer, Hoflieferant,

Karlsruhe, Neubau Kaiserstrasse 213.
Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Wir empfehlen sämtliche zur
Weihnachtsbäckerei
notigen Artikel in nur la. Waare zu billigsten Preisen.
Der Vorstand. D-799 1

G. SCHMIDT-STAUB
Karlsruhe
154 Kaiserstr. 154.
**Moderner
Brillant- u. Gold-
Schmuck.**
Auswahl zu Diensten.

Fette Hasermaistgänse gerupft, nur prima Waare à Pfd. 42—44 Pfg. verlässlich geg. Nachn. D. Rudbies, Schilke-Weihen, b. Großfriedrichsdorf, Ostpr.

Holzversteigerung.
Groß. Forstamt Durlach versteigert am
**Freitag, den 17. Dezember d. J.,
Vormittags nach halb 11 Uhr,**
aus dem Rathhause zu Durlach ein aus dem Domänenwalde Hohberg Abtheilung 3 von einer Räumung, Abtheilung 5 von einer Durchforstung, Abtheilung 9 und 10 von einer Säuberung:

- 354 Eter buchenes, 17 Eter eichenes, 16 Eter gemischtes Scheit- und Rollenholz, 54 Eter buchenes, 3 Eter eichenes, 30 Eter gemischtes Prähelholz, 1575 buchenes, 100 gemischte Weiden, 2 Koosse Schlagraum, 35 Koosse Hohlhölzer.
- Die Hölzer werden durch den Holzhandwerker Weber und Volk in Walsdorf zeigen das Holz auf Verlangen vor. D-938

Die Schreibstiftstellen des unterzeichneten Notariats ist bis **1. Januar 1902** mit einer Jahresvergütung von 600 M. zu belegen. Geeignete Bewerber wollen sich sofort unter Vorlage von Zeugnis darüber melden. D-909 2
Anzuehnten erhalten den Vorzug. Wahl, den 5. Dezember 1901.
Groß. Notariat III.
Dr. Wader.

Bürgerliche Rechtskreite.
D-943. Nr. 48 822 Karlsruhe.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Emil Rudolf Dauter hier, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht vermerkbaren Vermögensgegenstände Schlusstermin bestimmt auf

Samstag, den 11. Januar 1902, Vormittags 10 Uhr,
vor dem Groß. Amtsgericht hier selbst, Akademiestraße 2, II. Stock, Zimmer Nr. 14 bestimmt.

Karlsruhe, den 11. Dezember 1901.
F. Hum,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

D-915. Karlsruhe. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Landwirts Sebald Braun in Weierheim soll mit Genehmigung des Gr. Amtsgerichts hier die Schlussverteilung erfolgen.

Hierzu sind verfügbar 4844 M. 36 Pf., während nichtbedingte Forderungen im Betrage von 5519 M. 71 Pf. zu berücksichtigen sind.

Karlsruhe, den 11. Dezember 1901.
Der Konkursverwalter:
Carl Burger.

D-914. Karlsruhe. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Schreinermeisters Gottlieb Treutle in Ruppurr soll mit Genehmigung des Gr. Amtsgerichts hier die Schlussverteilung erfolgen.

Hierzu sind verfügbar 1784 M. 91 Pf., während nichtbedingte Forderungen im Betrage von 5759 M. 17 Pf. zu berücksichtigen sind.

Karlsruhe, den 10. Dezember 1901.
Der Konkursverwalter:
Carl Burger.

D-921. Nr. 18766/67. Durlach. Ueber das Vermögen des Steinbauers Karl Friedrich Konstantin und seiner Ehefrau Magdalena geb. Konstantin von Untermisselbach wurde heute am 11. Dezember 1901, Nachmittags 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet, das dieselben ihre Zahlungsunfähigkeit eingestanden und die Eröffnung des Konkursverfahrens beantragt haben.

Der Rechnungssteller Peter Schmidt in Durlach wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 4. Januar 1902 bei dem Gerichte anzumelden. Dabei ist besonders anzugeben, ob die Forderung zum Konkurs des Mannes oder der Frau angemeldet wird, nötigenfalls sind die Anmeldungen doppelt zu machen.

Es wird Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Samstag, den 11. Januar 1902, Vormittags 9 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 4. Januar 1902 Anzeige zu machen.

Durlach, den 11. Dezember 1901.
gez. Bechtold.
Dies veröffentlicht der Gerichtsschreiber Frank.

D-922. Nr. 10603. Gengenbach. Ueber das Vermögen des Holzhandlers und Sägmüllers Michael Dehler von Nordrach wurde heute am 11. Dezember 1901, Vormittags 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Wilhelm Harter hier ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 31. Dezember 1901 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Samstag, den 11. Januar 1902, Vormittags 9 Uhr,

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 31. Dezember 1901, Anzeige zu machen.

Gengenbach, den 11. Dezember 1901.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts, Will.

Zwangsvollstreckung.
D-734. Nr. 3331. Ebingen.

**Liegenschafts-
Versteigerung.**

Infolge richterlicher Verfügung werden am

Montag den 30. Dezember 1901, Nachmittags 3 Uhr,

auf dem Rathhause in Ebingen die nachbeschriebenen Liegenschaften des Landwirts Julius Senfle in Ebingen öffentlich zu Eigentum versteigert. Der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird. Die übrigen Versteigerungsbedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Beschreibung der Liegenschaften.
Gemarkung Ebingen:

1. Lsg. Nr. 513 1 ar 72 qm Hofraithe Gemann Ortsetter Schaffhauser Vorstadt an der Landstraße nach Schaffhausen. Auf der Hofraithe steht ein zweistöckiges Wohnhaus mit einem gewölbten und zwei Balkentellern und angebauter zweistöckiger Scheuer unter einem Dach cf. Nr. 512 cf. Nr. 514 und

2. Lsg. Nr. 523, 4 ar 55 qm Hofraithe Gemann Schaffhauser Vorstadt am vorderen Trotteingänge, auf der Hofraithe steht: a. eine zweistöckige Scheuer mit Stallung und angebautem Wagen- und Geschirrschopf, b. ein besonders stehender Schweinestall cf. Nr. 522 b, cf. Nr. 530 vorderes Trotteingänge 1 und 2 zusammen geschätzt zu

3. 6 ha 70 ar 93 qm Ackerland, Weide und Neben in 25 Parzellen zusammen geschätzt zu

1 ha 45 ar 74 qm Ackerland in 4 Parzellen zusammen geschätzt zu

Summa M. 35 595
Fünfunddreißigtausendfünfhundertfünfundneunzig Mark.

Ebingen, den 28. November 1901.
Groß. Notariat:
Wolfhard.

D-854. Nr. 17248. Waldkirch.
Befanntmachung.

Bei dem diesseitigen Amtsgerichte sind folgende Akten zur Vertilgung ausgegeben:

- Die in den Jahren 1861 bis mit 1869 einschließl. diesseits erwachsenen Akten über bürgerliche Rechtsstreitigkeiten der in § 23 Abs. 1 Ziffer III der Verordnung Gr. J. 1871/1872 bezeichneten Strafkassen.
- Die in § 25 der genannten Verordnung bezeichneten Strafkassen.
- Die Sammel- und Spezialakten der Gerichtsrollen von den Jahren 1885 bis mit 1890 einschließl.

Wir bringen dies mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß es den Beteiligten freisteht, um Rückgabe der von ihnen oder ihren Rechtsvorgängern zu dergleichen Akten gegebenen Bemerkungen innerhalb 4 Wochen nachzusuchen.

Waldkirch, den 2. Dezember 1901.
Groß. Amtsgericht.
Ferberer.

**Wasserverjorgung
Hörden.**

Die Gemeinde Hörden vergibt im Wege der öffentlichen Ausschreibung nachstehende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung obiger Wasserverjorgung.

Los I. Herstellen des Abflugesabens für die Zuleitungen, das Ortsnetz und die Hausanschlüsse zusammen ca. 5500 Kfm.

Los II. Herstellen des Abflugesabens für die Zuleitungen, das Ortsnetz und die Hausanschlüsse, zusammen ca. 5500 Kfm. einschließl. Pfeifen aller Größe, Hydranten, Teufelkugeln, Luftventile, Abgänge, Regulatorventile etc.

Angebote auf die einzelnen Lose oder die gesamten Arbeiten sind mit der Aufschrift **Wasserverjorgung Hörden** versehen, verschlossen und portofrei bis **Samstag den 11. Januar 1902, Vormittags 10 Uhr** auf dem Rathhause in Hörden einzulegen, wobei die angegebene Zeit die Eröffnung der Angebote stattfindet.

Pläne und Bedingungen liegen auf dem Geschäftszimmer der Wasser- und Straßenbauinspektion in Hörden während der Geschäftsstunden zur Einsicht auf. Angebotsformulare und Bedingungen können, so lange der Vorrath reicht, von der Inspektion kostenlos bezogen werden.

Zuschlagsfrist drei Wochen.
D-940. Nr. 164609. D. Karlsruhe.

**Vergebung einer eisernen
Brückenkonstruktion.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnisnahme, daß die in dem diesseitigen Ausschreiben vom 16. November d. J. auf den 23. Dezember d. J. festgesetzte Frist zur Einreichung von Entwürfen und Angeboten behufs Vergebung und Aufstellung des Eisenwertes für eine Dreibrücke über den Industriehof in Mannheim bis zum **20. Januar 1902, Vormittags 10 Uhr** verlängert worden ist, an welchem Tage nunmehr die Eröffnung der Angebote in Anwesenheit der erschienenen Bewerber stattfinden wird.

Karlsruhe, den 10. Dezember 1901.
Groß. Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen.